

Jahresbericht 1970

Autor(en): **Liebi, Agnes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **75 (1971)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht 1970

Vereinsjahre sind kurz für die Präsidentin und für ihre nahen Mitarbeiterinnen. Das gilt ganz besonders für das erste Vereinsjahr eines neu zusammengesetzten Vorstandes.

Drei Hauptgebiete lassen sich in der Arbeit des Zentralvorstandes unterscheiden: ein verwaltungsmäßiges, ein organisatorisches und ein mehr ideelles. Die Grenzen dabei sind fließend. Ein Verein ist ja etwas Gewachsenes, Lebendiges. Was an einer Stelle geschieht, wirkt auf jeden anderen Bereich.

In der Verwaltung der Vereinswerke — der Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung, des Schweizerischen Lehrerinnenheims und der Stellenvermittlung — sieht der Zentralvorstand seine erste Aufgabe. Gerne danke ich an dieser Stelle jenen, die uns die Arbeit in jeder Beziehung zu einer sonntäglichen machen: *Milly Enderlin*, der immer unternehmungsfreudigen Redaktorin, *Ruth Rufener*, der umsichtigen Leiterin unseres Heims und ihren Mitarbeiterinnen, und *Margrith Müller*, der unentwegt für unsere Stellenvermittlung Tätigen.

Wir sind verwöhnt! Nur wenige Institutionen haben das Glück, ihre Werke jemandem anvertrauen zu dürfen, der dazu sieht wie zu seinem persönlichen Eigentum. Gerade dies aber gilt für alle eben Genannten. Liebes Fräulein Enderlin, liebes Fräulein Rufener, liebe Frau Müller, wir wissen, was Sie leisten. Ihre Gesinnung, Ihre Haltung können wir mit Geld nicht bezahlen. Wenn der Zentralvorstand die Einführung des dreizehnten Monatslohnes für Sie alle beschlossen hat, so möchten Sie das verstehen als Zeichen des Dankes für Ihr treues Wirken.

Dank schuldet der Zentralvorstand auch den drei Kommissionen, zumal deren Präsidentinnen Fräulein *Doris Schmid*, Fräulein *Gertrud Friedli* und Fräulein *Dr. Maria Freudenreich*. Sie wendeten im vergangenen Vereinsjahr wieder in selbstloser Weise Zeit und Kraft auf, hielten sich über alle Probleme auf dem laufenden, fanden für manche gute Lösungen oder unterbreiteten dem Zentralvorstand durchdachte Vorschläge.

Wir wenden uns nun dem organisatorischen Arbeitsbereich des Zentralvorstandes zu. Im Zweckartikel unserer Satzungen steht u. a. die Forderung nach Zusammenarbeit mit pädagogischen Institutionen. Diesem Auftrag schenken wir im Laufe des letzten Vereinsjahres unser besonderes Augenmerk. Bildungs- und Erziehungsfragen werden heute überall aufgegriffen. Parteien und Interessenverbände erheben Ansprüche und versuchen zielbewußt, deren Durchsetzung zu erzwingen. Nicht immer decken sich die Vorstöße mit dem, was wir — als Spezialisten — für die Schule als richtig,

für die Kinder als wirklich fördernd ansehen. Die Stimme eines einzelnen Lehrerverbandes läßt sich leicht überhören. Die Stimme zusammengeschlossener Gruppen jedoch *muß* zur Kenntnis genommen werden.

Diese Tatsache führte vor einem Jahr zur Gründung der *Koslo*, der Konferenz schweizerischer Lehrerorganisationen, der wir an unserer letzten Delegiertenversammlung beigetreten sind. Die Mitarbeit lohnt sich. Die Verbände erhalten Einsicht in Probleme und Bestrebungen anderer Zusammenschlüsse. Wer mitarbeitet, wird zuverlässig informiert. Dank dafür gebührt vor allem Herrn Th. Richner, dem *Sekretär der Koslo*. Die *Koslo* ist — von außen gesehen — repräsentative Vertreterin der schweizerischen Lehrerschaft. Es gehören ihr heute 18 Verbände mit nahezu 60 000 Mitgliedern an. Die EDK begrüßte die Schaffung dieser Konferenz, in der sie eine *Gesprächspartnerin* sieht. Eine erste konferenzielle Kontaktnahme zwischen dem Leitenden Ausschuß der *Koslo* und dem Präsidenten der EDK fand am 11. Mai 1971 statt. Es ist zu wünschen, daß sich eine gute Zusammenarbeit einspielt. Mitdenken und Mittun im Dachverband der Schweizer Lehrerschaft stehen in unserem eigenen Interesse. Im fünfköpfigen Leitenden Ausschuß der *Koslo* sind die Frauen durch eine Kollegin, Fräulein E. Meier, Haushaltungslehrerin, vertreten. *Wir hoffen, daß in der Folge die Gewichte noch etwas gleichmäßiger verteilt werden.* Für unseren Verein verdient als Rechnungsrevisorin unsere Kassierin, Frau *Susanne Schär*, die Sporen. Wir danken ihr für die Übernahme des Amtes.

Wir werden Ihnen heute den Beitritt zur *Formaco* empfehlen, zur Dachorganisation der Schweizerischen Lehrerverbände, welche sich vor allem mit der Fortbildung befaßt. Mehr als durch irgendwelche organisatorische — äußerliche — Maßnahmen würde zur eidgenössischen Schulkoordination beigetragen durch die Schaffung von Möglichkeiten der Begegnung, des Gespräches über Kantons- und Stufengrenzen hinaus; es zeigt sich aber immer neu, daß es leichter ist, von Koordination und von der unabdingbar nötigen Fortbildung der Lehrerschaft zu reden und zu schreiben, als beides zu finanzieren. Die schweizerische Lehrerschaft kennt die Lage. Weil ihr sowohl der Gedanke der Koordination unserer Schulsysteme als auch der Gedanke der ständigen Fortbildung zentrales Anliegen ist, suchte sie — aus eigener Initiative — nach der Möglichkeit, ein schweizerisches Kurszentrum zu schaffen. Die Lehrerorganisationen sind sich im klaren darüber, daß sie allein ein solches Projekt nicht verwirklichen können. Sie sind auf die Zusammenarbeit mit den Kantonen angewiesen. Ob es zu einer derartigen Zusammenarbeit kommt, ist immer noch ungewiß. Wir aber dürfen nicht flügelahm werden. Wir leisteten unseren Beitrag durch Mitarbeit

der Präsidentin im Vorstand der Formaco. Wir wollen weiterhin helfen durch Mitdenken, Mitreden und Mitfinanzieren.

In der gemeinsamen Herausgabe des *Schweizerischen Fibelwerkes* und in der *Verleihung des Jugendbuchpreises* gründet unsere Zusammenarbeit mit dem SLV. Zu den Fibeln darf erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß wir — wahrscheinlich auf nächsten Herbst — eine schöne Ganzheitsfibel erhalten werden. Frau Dr. Hugelshofer und unser Zentralvorstandsmitglied Fräulein Elisabeth Pletscher haben den Text verfasst. Auch ein Illustrator ließ sich finden. Die Fibelkommission beschäftigte sich daneben mit der Überprüfung der Hefte im Hinblick auf vorzunehmende Änderungen bei einer eventuellen Umstellung des Schuljahresbeginnes auf den Herbst.

Ein Jugendbuchpreis wird in diesem Jahr nicht vergeben. Die Jugendschriftenkommission SLV und die Zentralvorstände beider Vereine arbeiten zurzeit ein neues Reglement zu dessen Verleihung aus.

Immer mehr Kolleginnen unterrichten an der Mittelstufe. Wir sind froh, in Fräulein *Liselotte Traber* im Vorstand der Interkantonalen Mittelstufenkonferenz, IMK, eine initiative Kollegin zu wissen, welche die Ansicht der Lehrerin zu Problemen der Mittelstufe überzeugend vertritt. Über Arbeit und Tagungen der IMK berichtet Fräulein Traber stets anschaulich in der Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung.

Auch in der Studienkommission des Schweizerischen Kindergartenvereins zur Prüfung pädagogischer Zeitfragen sind wir vertreten. Diese Kommission erstellte unter der kundigen Leitung von Herrn *Dr. W. Beck* im Laufe des letzten Jahres einen Rahmenplan für die Erziehungs- und Bildungsarbeit im schweizerischen Kindergarten. Durchlässigkeit und Flexibilität sollten nicht bloß Schlagworte in Gesamtschulprojekten sein, sondern vielmehr unter allen irgendwie an Erziehung und Bildung Beteiligten Wirklichkeit werden. Mir scheint, daß durch die Zusammenarbeit von Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen in dieser Studienkommission ein guter Weg der Kontaktnahme eingeschlagen wird.

Dankbar bin ich Fräulein *Dora Hug* dafür, daß sie nach ihrem Rücktritt vom Präsidium des SLiV unsere Vertreterin in der *Subkommission der EDK über «Mädchenbildung»* geblieben ist. Diese Kommission hat ihre lange und mühsame Arbeit abgeschlossen. Die Mitglieder des Zentralvorstandes und die Sektionspräsidentinnen werden die Empfehlungen der Kommission in absehbarer Zeit zur Vernehmlassung erhalten.

Durch unser Zentralvorstandsmitglied, Fräulein *Erika Thomann*, ist die Verbindung mit der im Dezember des Vorjahres gegründeten *Schweizerischen Gesellschaft für Erziehungs- und Bildungsfragen* gewährleistet.

Den dritten Aufgabenbereich des Zentralvorstandes charakterisierte ich eingangs — vielleicht etwas hochtrabend — als den ideellen. Der Anfang allerdings klingt nicht ideal. Unser Verein ist um eine Sektion — die Sektion Oberaargau — ärmer geworden. Unter uns weilen viele gegenwärtige und ehemalige Sektionspräsidentinnen. Sie alle wissen, wie schwer es ist, eine Nachfolgerin zu finden. Man wird verhältnismäßig leicht Sektionspräsidentin — man kann sich des Amtes unverhältnismäßig schwer entledigen. Warum die Arbeit fortsetzen? Ist der Lehrerinnenverein noch zeitgemäß, entspricht er noch einer Notwendigkeit, heute, im Jahre 1971? Diese Frage beschäftigte mich im Laufe des letzten Jahres verschiedentlich. Als Sektionspräsidentin habe ich sie nie gestellt. Jede Mitgliederversammlung, jede Stufenkonferenz brachte mir von neuem die Gewißheit, daß der Zusammenschluß der Lehrerinnen innerhalb des stadtbernischen Schulgefüges nötig sei. Während im Lehrerinnenverein oft gewerkschaftliche und politische Aspekte wichtiger gewertet wurden als pädagogische — aus verständlichen Gründen —, planten und handelten die Lehrerinnen kindbezogener. Als eine ernstzunehmende Gruppe vertraten sie ihre Ansicht im Lehrerinnenverein, hatten zum Teil Erfolg, mußten zuweilen auch zähneknirschend Niederlagen einstecken. Rückblickend glaube ich, daß weder Siege noch Niederlagen das Wichtige waren, sondern vielmehr die Tatsache, daß Vergessenes, für Männeraugen Unsichtbares ins Bewußtsein gerückt wurde und dadurch zu seinem Recht kam.

Auf schweizerischer Ebene sehe ich das Verhältnis ähnlich. Es ist durchaus nicht selbstverständlich, daß die Meinung der Lehrerin zu Fragen der Erziehung eingeholt wird. In fast allen Kommissionen des SLV beispielsweise sind die Lehrerinnen untervertreten. Geht es um Stellungnahme zu Fragen aus der Bildungspolitik — handle es sich um Lehrerausbildung, Lehrpläne, Koordinationsfragen —, so werden Männer um ihre Meinung gebeten. Was sie sagen, ist sicher richtig, aber doch nur teilweise, denn es ist das, was sie aus ihrer Sicht sehen. Beteiligte sich Lehrerinnen am Gespräch, so würde auch die andere Seite beleuchtet, und sicher ließen sich in gemeinsamer Arbeit bessere Verwirklichungsmöglichkeiten finden. Daß wir Lehrerinnen um unsere Meinung nicht gefragt werden, hat mehrere Gründe. Zwei wollen wir herausgreifen. Das Stimmen- und Wählendürfen der Frauen stellt nicht nur diese vor eine neue Situation, sondern auch die Männer. Unsere Kollegen müssen sich daran gewöhnen, daß wir Kolleginnen das Recht haben, zuweilen eine andere Meinung zu äußern, und daß diese unsere Meinung nicht immer zum vornherein weniger wert ist als die männliche.

Wir haben den bewährten Weg der kleinen Schritte zurückzulegen. Beharrlich müssen wir überall zeigen, daß wir von unserem Mitspracherecht Gebrauch machen wollen. Der Erfolg wird nicht

ausbleiben, wenn ..., ja, wenn auch wir etwas lernen. Unsere Angstlichkeit und Übergewissenhaftigkeit lassen uns zu oft zurückschrecken vor der Übernahme eines Amtes. Wir müssen erreichen, daß Kolleginnen mehr Selbstvertrauen gewinnen, daß sie bereit sind, sich irgendwo einzusetzen, sich verbindlich für pädagogische und gewerkschaftliche Fragen zu engagieren.

Ihnen allen, liebe Sektionspräsidentinnen, gebührt Dank für Ihr treues Ausharren. Wir bitten Sie: Versehen Sie Ihr Amt weiter! Nicht im Sinne des *Verwaltens* bloß — sondern im Sinne des *Gestaltens* oder, wenn Ihnen der heute viel gebrauchte Ausdruck lieber ist — dynamisch. Erfolge sind es, die jüngere und ältere Kolleginnen zum Mittun ermuntern. Wirken Sie in Ihren Sektionen weiter für die Fortbildung der Kolleginnen, schrecken Sie aber bitte auch nicht zurück vor schulpolitischen und gewerkschaftlichen Vorstößen. *Der Zentralvorstand ist gerne bereit, Ihnen mit Rat und Tat beizustehen.* Früher oder später werden sich Kolleginnen finden, die eine Charge übernehmen, aus der Überzeugung heraus, daß man nicht nur immer profitieren kann, sondern selber einmal etwas beitragen sollte.

Auch der Zentralvorstand möchte in diesem Sinne wirken. Er möchte sich im neuen Vereinsjahr vermehrt aktuellen pädagogischen und schulpolitischen Fragen zuwenden. Das Arbeitsprogramm wird näheren Aufschluß darüber geben.

Es ist mir ein Anliegen, meinen Mitarbeiterinnen im Zentralvorstand herzlich zu danken für ihr Verständnis, für ihr Mittragen, für ihre vielen wertvollen Anregungen.

Ins Gefolge jeder Initiative gehört viel persönliche Arbeit. Allen wünschen wir, was wir in unserem ersten Vereinsjahr erfahren haben: daß der Dienst an einer guten Sache Käfte befreit und wachsen läßt.

Agnes Liebi

Auszug aus der Jahresrechnung 1970

Z e n t r a l k a s s e

Einnahmen	39 918.75
Ausgaben	31 852.15
Einnahmenüberschuß	<u>8 066.60</u>
Vermögen am 1. Januar 1970	307 610.30
Vermögen am 31. Dezember 1970	315 676.90
Vermögensvermehrung	<u>8 066.60</u>